

Marburger Zeitung.

Die „Marburger Zeitung“ erscheint Sonntag, Mittwoch und Freitag. — Schluß des Blattes am Samstag, Dienstag und Donnerstag Mittags; Schluß für Einschaltungen an diesen Tagen bis 5 Uhr Abends. Einschaltungen werden in der Verlagshandlung des Blattes, Postgasse 4, und von allen dieselben vermittelnden Geschäfts-Unternehmungen entgegengenommen. Einschaltungsgebühr 8 kr. für die Zeile, bei Wiederholung bedeutende Ermäßigung.
Preis des Blattes: für Marburg ganzjährig 6 fl., halbjährig 3 fl., vierteljährig 1 fl. 50 kr.; für Zustellung ins Haus monatlich 10 kr.
Mit Postversendung: ganzjährig 8 fl., halbjährig 4 fl., vierteljährig 2 fl. Einzelne Blätter 5 kr.

Nr. 81.

Freitag den 8. Juli 1887.

XXVI. Jahrgang.

Bur Geschichte des Tages.

Schützen des deutschen Volkes waren dieser Tage in Frankfurt zu fröhlichem Waffenspiel versammelt — Sendboten Jener, die gegen West und Ost eine feste Wehr bilden. Der jubelnde Empfang, den vor Allem die Männer aus Oesterreich gefunden, sagt es Freund und Feind: „Wir sind ein einzig Volk von Brüdern!“ Daß deutsche Arme zu Frankfurt uns so treuinnig umschlungen, verdanken wir unserem Stammesbewußtsein, unserem Widerstande gegen nationale Vergewaltigung. Was zu Frankfurt uns begrüßt, erhebt den Geist, stärkt Herz und Hand im dräuenden Wetter.

Die Alttschechen zürnen, daß das Leibblatt der Jungen die Polen „Hauptfeinde des slavischen Gedankens“ nennt. Und wahrlich! — sie sind und bleiben es, so lange die Weichsel strömt. Die Polen können Rußland gegenüber nicht vergehen, nie vergessen und wissen auch gar wohl, daß die „Moskowiter“, denen sie ewigen Haß geschworen, die erklärten Lieblinge der Tschechen sind. Die jetzige Bundesgenossenschaft mit diesen ist eine traurige Verirrung und dürfte die offene und werthtätige Neue nicht zu spät kommen. Der zweitgrößte slavische Stamm, der sich zwischen Russen und Tschechen so weit ausbreitet und sie trennt, zerstört das Wahngelbde des Allflaventhums.

Die Volksvertretung in Tirnova hat gestern über die Fürstenthumwahl verhandelt und soll diese nun heute stattfinden. Da der Battenberger abgelehnt, so erscheint Ferdinand von Koburg als der empfehlenswertheste Thronfolger. Dieser Prinz ist ein junger, unternehmungslustiger Mann und ein schneidiger Soldat — Eigenschaften, welche der Bulgarenfürst mehr als jeder Andere besitzen muß. Und das Koburger Blut, welches in seinen Adern rollt, bürgt für eine verfassungsmäßige Herrschaft.

Alle französischen Reservemänner, die sich in Elsaß-Lothringen befinden, müssen das Land verlassen, wenn sie nicht binnen drei Wochen Staatsbürger des Deutschen Reiches geworden. Die Wenigsten dürften sich um diese Ausnahme bewerben

und es tritt der Befehl in Kraft, dessen Ausführung sie hindert, das deutsche Gastrecht noch länger zu mißbrauchen. Die Kachepartei Frankreichs wird auf die entsprechende Gegenmaßregel dringen und selbe durchsetzen, und dieser Wettlauf wird fortbauern, bis der Schnellere bei dem Ziele angekommen, wo der Krieg erklärt werden muß.

Die Gegnerschaft Rußlands und Frankreichs wider den englisch-türkischen Vertrag brachte den Sultan in bedenkliches Schwanken. Nun aber soll der Entschluß zu Gunsten dieses Vertrages gefaßt werden, falls England der Türkei betreffs aller Folgen seinen Beistand zusichert. Ein iörrliches Bündniß zu Schutz und Trutz wäre die Folge dieser Unterhandlung. Fänden sich Rußland und Frankreich durch dasselbe bestimmt, noch weiter gemeinsam vorzugehen, sich wohl gar zu verbünden, so gerieth der Orient von Egypten aus in Flammen.

Vermischte Nachrichten.

(Neu bekleidete Götter.) Der 18. Juni war in Indien für die Befenner des Brahma ein großer Feiertag — besonders in Kaimadu, der Hauptstadt des Königreiches Nepaul. Die dortigen Götter wurden nämlich an diesem Tage neu bekleidet und reichlich beschenkt und zwar aus folgendem Anlasse: Vor einiger Zeit war die älteste Tochter der Königin erkrankt. Als die Prinzessin schon unrettbar verloren schien, gelobte die Königin, falls ihr Kind genesen sollte, die vornehmsten Götter der Hauptstadt mit neuen Kleidern zu beschenken und ihrer auch sonst nicht zu vergessen. Die Götter, zumeist weibliche Gottheiten, konnten da nicht widerstehen. Die Prinzessin genas und die Königin erfüllte getreulich ihr Gelübde. Am 18. Juni Mittags trugen vierzig Priester ebenso viele Götter in den königlichen Palaß, wo die Fürstin den „Himmlichen“ eigenhändig neue Seidenkleider anlegte und Jedem noch ein Beutelchen mit Gold um den Hals hängte. Nach dieser Feierlichkeit wurde den Priestern, damit auch sie nicht leer ausgehen, ein reiches Mahl gegeben.

(Staatswirtschaft.) Die nordamerikanische Staatsschuld hat im verfloßenen Monat um 17 Millionen Doll. abgenommen.

(Vom deutschen Kronprinzen.) Geheimrath Virchow hat die Untersuchung des in dieser Woche von Dr. Morell Mackenzie abgetragenen und ihm überfandten Stückchens von der Geschwulst auf dem Stimmbande des Kronprinzen beendet und das darüber erstattete Gutachten sofort an den Leibarzt des Kronprinzen, Generalarzt Dr. Wegner, nach London abgefordert, wo dasselbe eingetroffen ist. Dieses dritte Gutachten des berühmten Pathologen ist, wie bereits gemeldet, wiederum ein recht erfreuliches. Dasselbe zählt, gleich den beiden ersten Gutachten, mit peinlicher Gewissenhaftigkeit die einzelnen anatomischen und histologischen (Gewebs-) Befunde, welche die mikroskopische Untersuchung ergeben hat, auf, und gipfelt darin, daß der gutartige Charakter der Neubildung nunmehr von Neuem bestätigt und unzweifelhaft festgestellt worden. Dem Kaiser soll von diesem günstigen Ergebnis ebenfalls sofort Mittheilung gemacht worden sein. — Aus der Thatsache, daß bei der ersten Untersuchung durch Dr. Mackenzie die Geschwulst als linsengroß bezeichnet wurde und naheinander dreimal Partikelchen in der Größe einer Linse oder kleinen Erbse abgetragen wurden, darf man übrigens durchaus nicht folgern, daß die Geschwulst nach jeder Operation etwa nachgewachsen sei. Vielmehr hat man sich das Krankheitsbild so vorzustellen, daß auf dem Stimmbande eine entzündete und erkrankte Fläche sich befindet, auf welcher sich die warzenartige Wucherung entwickelt hat. Bei den ersten Untersuchungen vermittelst des Reflektorspiegels war für das untersuchende Auge von der Geschwulst nur ein linsengroßer Theil sichtbar. Nachdem dieser abgetragen worden war, wurde alsdann die dahinter gelegene Partie der Neubildung sichtbar, die — so weit mit den Untersuchungsinstrumenten zu ermitteln war — nur die Größe einer kleinen Erbse hatte. Als auch dieser Theil entfernt war, wurde der Rest der Geschwulst sichtbar, welcher in dieser Woche von Dr. Mackenzie abgetragen und von Geheimrath Virchow soeben untersucht worden ist. Nachgewachsen

Anastasio Grün.

Moraen, Samstag den 9. d. M. soll, wie die „Tagespost“ meldet, die Enthüllung des Anastasio Grün-Denkmales im Grazer Stadtpark stattfinden. Bei diesem Anlasse ist es wohl geboten, auf das Leben und Hinscheiden des heimischen deutschen Freiheitskämpfers, dessen Andenken noch im Grabe von rohen Gegnern geschändet wird, mit einigen, dem Anlasse entsprechenden Worten näher einzugehen.

Am 12. September 1876 um 3 Uhr 45 Minuten ist in Graz der deutsche Dichter Anastasio Grün (Graf Anton Auersperg) gestorben.

Am 11. April desselben Jahres hat das Vaterland den siebenzigjährigen Geburtstag Auerspergs gefeiert.

Heute seien Leben und Werke Anastasio Grün's nur kurz dargestellt.

Anastasio Grün ist geboren als Anton Alexander Graf von Auersperg am 11. April 1806 zu Vaitach. Der Knabe wurde standesgemäß erzogen. Im Jahre 1813 kam er an die Maria Theresianische Ritterakademie nach Wien. Hier verblieb er fünf Jahre; er sollte die militärische Laufbahn betreten. Aber eine Neigung zu Studien führte ihn nach Graz zur weiteren Ausbildung und später als Hörer der Rechtsakademie an die Universität Wien. Schon auf den Bänken der Lehrsäle traf er mit

Geistern zusammen, die jung und kräftig gleich ihm emporblühten. Darunter waren Nikolaus Lenau, F. G. Seidl, Bauernfeld. Nach Beendigung der Studien bereiste Auersperg die Länder, in denen es damals bereits Licht zu werden begann, während über Oesterreich noch die Nacht lag. Schon in früher Jugend hatte sich in ihm der Dichtergeist geregt; nun gab er demselben das erstmal Ausdruck. Er veröffentlichte im Jahre 1830 Gedichte unter dem Titel: „Blätter der Liebe.“ Diefen folgte bald ein erzählendes Gedicht: „Der letzte Ritter“, welches den Kaiser Max I. zum Helden hat. Auf dem Titelblatte dieser Werke nannte er sich Anastasio Grün. Ein Dichter sein, war damals in Oesterreich gerade keine Ehre; aber der junge Graf mochte wohl auch noch andere Gründe haben, seinen wahren Namen zu verhüllen. Ein Jahr nach dem „letzten Ritter“ erschien von Anastasio Grün ein Büchlein unter der Ueberschrift: „Spaziergänge eines Wiener Poeten.“ Dieses Werk führte wuchtige Schläge gegen die Machtthaber, gegen die Tyrannen und Pfaffen, während es glühende Liebe zum Vaterland und hohe Verehrung für echte Priester kundgab. Aber so scharf und keck hatte bisher noch Keiner geschrieben. Die „Spaziergänge“ wurde von der Zensur verboten — vom Volke jedoch umso eifriger gelesen und verbreitet. Diese Gedichte haben in Oesterreich den Geist einer neuen Zeit erweckt. Man hatte den Dichter bald erathen und er ist der Liebling des Volkes geworden.

Man fand es für gut, dem Aeltesten einer gräflichen Linie auf seinem Stammgute Thurn am Hart nichts in den Weg zu legen. Allmählig sind die Werke, „Schutt“, „Gesammelte Gedichte“, „Nebelungen im Jvad“ erschienen; sie alle waren voll lieblichen, freisinnigen Geistes.

Nicht weniger bedeutend, wie als politischer Dichter, ist Anastasio Grün als Lyriker und Epiker, und als solcher gehört er zu den besten deutschen Dichtern der neuen Zeit.

Im Jahre 1839 heirathete Graf Auersperg die Gräfin Marie v. Attems, mit welcher er eine sieben- unddreißigjährige, glückliche Ehe führte.

Im Jahre 1848 ist Graf Anton Auersperg in das Frankfurter Parlament gewählt worden; er ließ sich aber von diesem bald ausscheiden. Im Jahre 1850 erschien von ihm die ländliche Dichtung: „Der Pfaff vom Kahlenberge.“ Im Jahre 1852 ordnete er die Herausgabe der Gedichte des in Wahnsinn gestorbenen Lenau an. Hierauf war Anastasio Grün ziemlich still geworden.

Als aber im Jahre 1861 das neue konstitutionnelle Leben in Oesterreich erwacht war und Graf Auersperg in's Herrenhaus als lebenslängliches Mitglied von Schmerling vorgeschlagen und vom Kaiser berufen wurde, da erstarbte in dem hochgeistigen Manne neues Leben. Wo es ein freies Entfalten Oesterreichs zu erkämpfen galt, da wirkte Graf Anton

ist aber die Geschwulst auf dem Stimmbande bis jetzt nicht. Dr. Madenzie glaubt, mit dieser dritten Operation die Geschwulst im Großen und Ganzen entfernen zu haben. Indessen ist dies noch nicht endgültig festgestellt, da die, die Geschwulst umgebenden Theile wegen einer kleiner katarrhalischen Reizung, die der Kronprinz sich bekanntlich während der Jubiläumserleichterungen in London zuzog, nicht genau zu inspizieren waren. Es ist daher immerhin möglich, daß im Verlaufe der weiteren Behandlung noch kleinere operative Eingriffe erforderlich werden können.

(Eine französische Studentin der Medizin), welche in Paris und in der Schweiz Medizin studirt hat und sich gegenwärtig in Berlin zu ihrer weiteren wissenschaftlichen Ausbildung aufhält, wurde vorgestern Mittags beim Besteigen eines Pferdebahnwaggon's am Leipziger Blage von Krämpfen befallen. Dieselbe hatte zuvor in der Charité einer Operation beigewohnt, welche sie im höchsten Grade angegriffen hat. Sie fiel nun so unglücklich an der Thür im Innern des Wagens nieder, daß sie nur mit der größten Anstrengung herausgehoben werden konnte. Vier Männer waren dazu nöthig, um die Belagertenwerthe, welche laut Aufschrift und mit den Händen um sich schlug, in die Vorhalle des gegenüber liegenden Thorhäuschens zu bringen. Nachdem sie sich etwas erholt hatte, wurde sie in Begleitung eines Schutzmannes mittelst Droschke nach ihrer Wohnung gebracht.

(Dynamitopfer.) Fünfzig Jüglinge der Kadettenschule für Honvedhüßaren zu Jaszbereny machten am 5. d. M. einen Ausflug in die Umgebung der Stadt, während dessen Dynamitproben veranstaltet wurden. Hauptmann Szakacs erklärte die Versuche. Er hielt eine Dynamitstange in der Hand, während er die anderen in Entfernung von drei Schritten behutsam auf die Erde legte, nahm Zündhölzchen und zündete das eine Ende der Stange an; die an derselben angebrachte Kunte fing sofort Feuer und der Hauptmann hatte kaum so viel Zeit, um das Zündhölzchen wegzunehmen. Unglücklicher Weise fiel dieses gerade auf die kaum drei Schritte entfernten Dynamitstangen, die mitten in dem von den Zuhörern gebildeten Kreise lagen und sofort mit fürchterlichem, lichterflüthendem Knalle explodirten. Szakacs und 7 Zuhörer sind todt; 31 befinden sich im Spital und sind darunter 16 schwer, 15 leicht verwundet. Nur 13 sind unverfehrt, doch auch bei diesen zeigen sich Gehirnerschütterungen und dauernde Schwerhörigkeit steht Manchem bevor. Für die nächsten Tage befürchtet man noch 4 Todesfälle von Schwerverwundeten.

(Aus dem Tagebuch eines Raubmörders.) Bei dem Raubmörder Anton Schmal, den man Ende Juni in Mährisch-Rothwasser dingfest gemacht, wurden stenographische Aufzeichnungen gefunden und brachten diese einen völligen Raub- und Mordplan zu Tage, welchen der Verbrecher in der nächsten Zeit ausführen wollte. Achtzig genaue Adressen standen dem Raubmörder und seinen Gesellen zu Gebote. Da heißt es unter Anderem: „Nach dem 1. Juli (Brünner Markt) sind auf der

Best in Rothwasser viele Tausende zu holen.“ „N. N. hat stets 50- bis 60,000 fl. zu Hause.“ „Bei N. ist es schwer, etwas zu machen, würde sich aber auszahlen.“ „Der N. hat einen bösen Hund.“ „Pfarrer N. ist ein alter Mann, der nur eine Köchin bei sich hat. Diese wird seine Erbin sein.“ „Der Schweine- und Viehhändler N. geht an jedem Samstag von N. nach N. auf der Straße, trägt stets einige Tausende bei sich.“ „Jeden Samstag reitet der Beamte N. von N. nach N. zu Pferde allein auf der Straße, hat stets viel Geld bei sich, um die Arbeiter auszuzahlen.“ „Herr N. ist ein alter Herr, der allein schläft und nicht bewacht wird.“ „Im Steueramte zu N. ist eine hölzerne Geldkassette.“ Bei jeder Aufzeichnung befindet sich die Bemerkung: „ist schwer zu machen — ist leicht zu machen.“

(Zur Darnachachtung.) Alle jene Geschäftsleute, die sich nur reitschekischer Firmatafeln und Aufschriften, in unserer deutschen Stadt Brünn, bedienen, geben deutlich zu verstehen, daß sie auf den deutschen Kundenkreis nicht reflektiren, ja denselben vollständig gemieden wissen wollen, da sie es füglich nicht der Mühe werth erachten, ihre Verkaufsartikel in deutscher Sprache anzukündigen. So erblicken wir am Jakobsplatz, am Hause Nr. 4, seit jüngster Zeit ein Aushängeschild mit der klangvollen Aufschrift: „Jan Volejnik, obuvnik.“ — Was geschähe, so fragen wir, einem deutschen Geschäftsmanne, der es in Kolín, Podiebrad, Pzselouc oder in einer anderen tschechischen Stadt der heiligen Wenzelskron: wagen würde, eine reindutsche Firmatafel auszuhängen? Der Geschäftsmann und dessen Firmatafel würden wohl gar bald die Spuren der unverfälschten „Königinhofer Handschrift“ an sich tragen. Wunder nimmt es uns, daß ein „deutscher Hauseigentümer“ eine solche Provokation an seinem Hause duldet. Was man dem deutschen Geschäftsmanne in tschechischen Städten verbietet, sei dem Bruder Wenzel in deutschen Orten gleichfalls nicht gestattet. Das ist Gleichberechtigung! — Unsere Deutschen werden wohl diesen „obuvnik“ nicht allzu sehr mit ihren Besuchen belästigen. „Svuj k svému!“

(Auch das Gastrecht hat seine Grenzen.) Bei dem Besuche des tschechischen akademischen Lesevereins in Prag gefiel sich einer der amerik. Gäste, ein Herr Bolensky, in folgender Behauptung: „Der tschechische Student verbringt nicht, wie es die Studenten unserer nationalen Gegner thun, seine Zeit mit Trinken, Schwelgen und Nichtsthun (!), sondern widmet sich ausschließlich der wissenschaftlichen Arbeit.“ Wir haben diese Unverzäglichkeit keiner Antwort gewürdigt, zumal unter den bestehenden Verhältnissen eine solche in der gebührenden Form kaum ungehemmt an die Oeffentlichkeit gelangt wäre. Es genüge demnach folgendes Citat aus der officiösen „Presse“: „Wir gestehen, daß diese Behauptung an Kühnheit ihresgleichen sucht. Mit welchem Rechte maßt sich Herr Bolensky, der vielleicht ein kompetentes Urtheil über die Tschechen in Chicago haben mag, aber von den Verhältnissen der deutschen Universitätsjugend naturgemäß keine Kenntniß haben kann, an, eine solche Pauschalbeleidigung auszusprechen? Auch das

Gastrecht hat seine Grenzen und es steht am allerwenigsten den amerikanischen Sokolisten an, noch ihrerseits den reichlich vorhandenen Zündstoff in Böhmen durch gänzlich unbegründete und in hohem Grade beleidigende Insinuationen, welche die gerechte Erbitterung der Gegenpartei hervorrufen müssen, zu vermehren.“

(Deutsche Stadtgemeinden thut das-selbe!) Der Prager Stadtrath bewilligte für die Jubelfeier des tschechischen Schulvereins fünftausend Gulden. Bisher haben wir von einer deutschen Gemeindevertretung eine ähnliche nationale That noch nicht vernommen.

(Deutschenflucht aus Böhmen.) Unter der Herrschaft der sogenannten Gleichberechtigung befinden sich die deutschen Bauern in Böhmen so wohl, daß sie — auswandern. Der „Deutschen Zeitung“ berichtet man aus Neulengbach (Nieder-Oesterreich): „Seit einem halben Jahre mußte man im Gerichtsbezirke Neulengbach die Bemerkung machen, daß die zum Verkaufe stehenden größeren Bauernwirthschaften merklich abnehmen und daß die Käufer durchgehends Deutschböhmern waren. In Oberndorf, Mitterndorf und Hof sind 17 Wirthschaften bereits in den Händen von Deutschböhmern aus dem Kreise Königshof übergegangen. Diese Bauern erklärten, daß sie müde geworden seien der ewigen tschechischen Nergereien in ihrer Heimat und der unleidlichen Verhältnisse daselbst und daher ihre Wirthschaften in Böhmen verkauft haben, um sich in dem deutschen Nieder-Oesterreich anzusiedeln. Es würden noch mehrere Bauern sich in der Gegend anzusiedeln, wenn selbe erst zu Hause ihre Wirthschaften verkauft haben werden. Die neuen Wirthschaftsbesitzer bebauen bereits ihre Felder und jetzt schon kann man selbe als Muster hinstellen.“

(Krainische Zustände.) In der Bezirkslehrer-Konferenz, welche am 16. v. M. in Laibach stattgefunden hat, wurde zur Besserung der Schulzustände an den Laibacher Volksschulen die Beaufsichtigung und Bestrafung der tabakrauchenden und schnapstrinkenden Schuljugend durch die Polizeiorgane verlangt. Ist dies nicht die beste Beleuchtung der Lage in Krain?

(Zur Bewerbung um's Bürgerrecht.) Die zweite Sektion des Wiener Gemeinderathes beantragt, zu beschließen: die Bewerber um's Bürgerrecht müssen auch wenigstens drei Jahre schon die Zuständigkeit für Wien besitzen.

(Postwesen.) Heuer sollen jene nichttararischen Postämter verstaatlicht werden, die jährlich ein Erträgniß von 8000 bis 10,000 fl. abwerfen.

(Die Herkommen der Verbrecher.) Ein italienischer Gelehrter, Herr Marro, hat herausgebracht, daß die Verbrecher häufiger als „normale“ Menschen von sehr jungen oder sehr alten Eltern herkommen. Daselbe gilt für die Wahnsinnigen. Eine Tabelle, die Marro nach Beobachtungen an 1865 normalen Menschen, 465 Verbrechern und 100 Wahnsinnigen zusammengestellt hat, zeigt, daß von Ersteren 8.8 Prozent von Eltern abstammen, die sich in der Wachstumsperiode befanden; 66.1 Prozent

Auersperg in erster Reihe durch Schrift und Wort. Aus dem „Spaziergänger“ war ein Kämpfer und — Sieger geworden. Was sein Lied gesungen, sein ehm Wort machte es nun zur Wahrheit. Er war ein echter, treuer Freund seines Volkes geworden und ein freudig zuversichtlicher Patriot für sein Vaterland Oesterreich.

Graf Auersperg lebte abwechselungsweise auf seinem Schlosse Thurn am Hart und in der steirischen Hauptstadt, die ihm eine zweite Heimat geworden war. Seit dem großen Jubelfeste im Lenze des Jahres 1876 lebte er kurze Zeit in Thurn am Hart, im Schlosse Dornau bei Pettau und in Zell am See. Er fühlte sich nicht ganz wohl und suchte in den Alpen seine Nerven zu kräftigen. Auch nach München ging er, wo ihn jedoch eine plötzliche Unruhe befiel, die ihn nach Graz zurücktrieb. In Graz erlitt er am 4. September einen Schlaganfall, dem er nach einem achttägigen, qualvollen Leiden unterlag. Zwei Worte vermochte der schwerkranke Dichter noch zu schreiben, sie lauteten: „Möchte leben!“ — Und mehrmals stammelte er mit halbgeklärter Zunge: „Nicht fertig, nicht fertig! — Todt, nein, nein, nein, o nein.“

Während der Todeskrankheit des Dichters langten die Korrekturbogen eines neuen Werkes ein, welches unter dem Titel: „In der Veranda“ in kurzer Zeit erscheinen sollte. Der jugendlich frische Geist mag wohl noch andere Pläne gehabt haben, uns zu erfreuen und zu erheben — da hat ihn die Hand des Todes uns entführt.

War Graf Auersperg als Dichter und Staatsmann hoch zu verehren, so mußte Jeder, der das Glück hatte, ihn persönlich zu kennen, ihn von Herzen lieben. Er hatte die Vorzüge eines echten und rechten Menschen in sich vereint: Hochherzigkeit, Wohlwollen, Gemein Sinn, Zuversicht für die idealen Bestrebungen der Zeit, Interesse für alles edle Wollen und Wirken seiner Mitmenschen.

Ein Grundzug seines Wesens war Leutseligkeit und Bescheidenheit. Aus Allem, was er sprach, dichtete und that, leuchtete seine Liebe zu den Menschen. In seinem Testamente hatte er alles Honorar, welches für seine Werke je eingegangen ist und noch eingehen wird, zu einer Stiftung für arme Studenten aus Krain und Steiermark verordnet.

Graf Auersperg wünschte — wie ebenfalls in seinem Testamente steht — in der Gruft der Kirche zu Haselbach in Krain beigelegt zu sein, wo auch sein Vater und die Ahnen von ihm ruhen. Diesem Wunsche ist entsprochen worden. Am 15. September 1876 um 3 Uhr Nachmittags ist der Sarg des Dichters im Sterbehause zu Graz gehoben, von einer unzähligen Menschenmenge auf den Bahnhof begleitet und dann nach Krain überführt worden.

Ein so großartiges Leichenbegängniß, wie dieses war, hat Steiermarks Hauptstadt wohl selten noch gesehen. Zahllose Vereine und Körperschaften aus nah und fern haben sich dabei betheilig; die ersten Häupter des Landes, die obersten Zehntausend der Hauptstadt sind trauernd dem Sarge gefolgt. Der

Zug bewegte sich vom Auersperg'schen Palais in der Elisabethstraße aus über die Ringstraße, durch die Herren-, Murgasse und Annenstraße zum Südbahnhofe. Hunderte von Trauerfabnen, die nicht allein von den öffentlichen Gebäuden, sondern auch an Privathäusern wehten, zeigten die allgemeine Theilnahme der Bevölkerung. An allen Straßen, durch welche der Trauerzug ging, brannten die Gaslaternen, die mit schwarzen Flören verschleiert waren — gleichsam, als trauerne das Licht um einen seiner bedeutendsten Anwälte.

Alle Gewölbe der genannten Straßen waren geschlossen und die Bevölkerung bildete an beiden Seiten des unabsehbaren Zuges vom Sterbehause bis zum Bahnhofe ein ununterbrochenes Spallier. Ein Wagen mit schweren Kränzen und Schleifen mit Aufschriften ging dem ebenfalls mit Vorbeerkränzen ganz bedeckten Sarge voraus. Hinter demselben loberten die Fackeln, von Studenten getragen, und der schwarze Hauch wirbelte gegen den trüb umwölkten Himmel empor. In einem Trauersaale des Bahnhofes wurde die Leiche das zweitemal eingefegnet und der Grazer Männergesangsverein brachte dem großen, geliebten Manne durch den tiefergreifenden Chor „Schlumm're sanft!“ den letzten Gruß der Heimat.

Mein Oesterreich, das war eine deiner ernstfeierlichsten Stunden, als du den edlen, treuen Sohn zu Grabe trugst. Möge dein Lied, das du einst verfolgt hast, dir noch mehr solcher Söhne erwecken — dann bist du wohl daran!

stammen von vollständig reifen Eltern, 24.9 Prozent dagegen von solchen, die bereits die absteigende Lebensperiode erreicht hatten. Die entsprechenden Zahlen waren für Verbrecher: 10.9, 56.7 und 32.2; für Wahnsinnige: 17, 47 und 36 Prozent. Außer diesen Ergebnissen hat Marro noch festgestellt, daß die Körpertemperatur der Verbrecher etwas höher ist, als diejenige normaler Menschen, indem sie in 30 Fällen, die zur Beobachtung kamen, 37.07 Grad Celsius betrug.

Aus Stadt und Land.

(Zur Durchreise des Kaisers.) Gestern um 7 Uhr Früh traf der Kaiser auf der Rückfahrt von Pola im hiesigen Südbahnhof ein. Der Aufenthalt dauerte 7 Minuten. Seine Majestät hielt sich 5 Minuten außerhalb des Wagens auf und sprach huldvollst mit den Vertretern der Behörden, welche zum Empfange herbeigeeilt, mit den Herren: Fürstbischof Stepišnegg — Fürst Thurn und Taxis, der mit seiner Frau Gemalin erschienen — Oberst Moravec — Bezirkshauptmann Freiherrn von Hein — Bürgermeister Alexander Nagy, welcher von den Gemeinderäthen begleitet war. Unter jubelndem Zuruf verließ der Hofzug die Station.

(Deutscher Sprachverein.) Sonntag den 9. d. M. findet um 8 Uhr Abends im Kasino eine Sprachsitzung statt.

(Musikschule des philharmonischen Vereines.) Heute finden die letzten Einzelprüfungen an dieser Schule von 5 Uhr abends an statt, welchen voraussichtlich ebenso wie an den vorhergegangenen Tagen ein zahlreiches, aus Angehörigen der Zöglinge und sonstigen Musikfreunden bestehendes Publikum beizumohnen wird. Möge dasselbe auch, wie bisher, Veranlassung finden, viele Vorträge mit lebhaftem Beifalle auszuzeichnen. Nach dem, was wir bei den Prüfungen hörten, dürfte die am Sonntag um 10 Uhr vormittag im Burgsaale stattfindende Schlussfeier, bei welcher die vorzüglichsten Schüler einzeln und auch sämtliche in Ensemblestücken mitwirken, recht interessant werden und ein klares Bild von dem verdienstlichen Wirken des philharmonischen Vereines geben.

(Bauernverein.) Der Bauernverein „Umgebung Marburg“ hat eine Versammlung nach Eibiswald einberufen, in welcher auch der Reichsraths-Abgeordnete Schönerer sprechen wird.

(Evangelische Gemeinde.) Sonntag den 10. Juli wird hier in der evangelischen Kirche kein Gottesdienst stattfinden.

(Lieferung für den Heeresbedarf.) Im hiesigen Verpflegemagazine findet am 20. d. M. 10 Uhr Vormittag eine öffentliche Verhandlung statt, welche die Lieferung von Heu, Stroh, Bettstroh, Brennholz und Steinkohlen für die Stationen Marburg, Pottau, Windisch-Feistritz und Gills und für Pottau und Gills auch von Hafer betrifft. Der Vertrag erstreckt sich auf die Zeit vom 1. September 1887 bis Ende August 1888.

(Besitzwechsel.) Die Erben der Frau Josefa Kollegger zu Marburg haben ihre Besitzung in

Der letzte Kranz.

Wie hallte das Festlied, wie schallte der Toast,
Als den Sänger, den greisen, bewährten,
Vom Grün des erwachenden Lenzes umspröht,
In begeisterter Freude wir ehrten!
Wie war da ein Jeglicher fröhlich bedacht,
Einen Kranz ihm, dem Edlen, zu reichen,
Von Lorbeer'n, von Rosen- und Veilchenpracht,
Vom grünenden Laube der Eichen!
Raum that die Begeisterung selbst sich genug;
Doch zuletzt schien die Feier vollendet
Und vorübergewallt der mahnende Zug
Und der letzte der Kränze gespendet.
Da schritt noch ein Jüngling, ein bleicher, einher,
Nachzügler im festlichen Reigen,
Auch er einen Kranz in der Hand, gar schwer,
Einen Kranz aus düsteren Zweigen.
Der Kranz war nicht mit Rosen geschmückt,
Der war nicht vom Laube der Eichen:
Der war auf Asphodelus-Wiesen gepflückt,
Am Cocytus, im Lande der Bleichen,
Jhn wand um den Sänger der Fremdling sacht
Und flüstert: In festlichen Stunden
Hat die Menge den Kranz der Unsterblichkeit
Dir aus irdischen Blumen gewunden;
Doch den schönsten der Kränze, gar friedlich und still,
Dem kein irdischer Frost mehr verderblich,
Schlingt die Blüthe, die salbe, des Asphodil —
Und die Todten allein sind unsterblich.
Graz, am 13. September 1876.
Robert Hamerling.

Tragutsch dem dortigen Grundbesitzer Herrn Valentin Raiss um 3500 fl. verkauft.

(Gambriushalle.) Morgen spielt die heimische Militärkapelle im Garten, bei ungünstiger Witterung im Saale der Gambriushalle.

(Sprachverein.) Beitrittserklärungen und Mitgliederbeiträge übernimmt der Zahlmeister des Vereines Herr Handelschul-Direktor Reich (Handelschule, Schillerstraße) und auch die Buchhandlung des Herrn Theodor Kaltenbrunner (Herrengasse).

(Gefraucht.) Am 3. Juli Nachmittag straukelte auf dem Steige zum Drausteg ein Mann und fiel auf das Geländer, infolge dessen er bewußtlos liegen blieb. Der Polizeiarzt, von einem Wachmann zu Hilfe gerufen, verordnete die Uebertragung des Verletzten in das Krankenhaus, nachdem die Bemühungen, denselben zum Bewußtsein zu bringen, vergeblich gewesen. Der Mann verließ zwar am nächsten Tage das Krankenhaus, steht aber noch in ärztlicher Behandlung. Acht Tage früher fiel auf demselben Wege ein betrunkenen Maurer, beschädigte sich den Knöchel des rechten Fußes derart, daß er von einem Wachmann in's Krankenhaus gebracht werden mußte.

(Der Betrunkene und sein Führer.) Ein Bauer, der hier auf dem letzten Viehmarkt am 4. d. M. ein Paar Ochsen um 400 fl. verkauft, hatte ziemlich berauscht denselben verlassen. Unterwegs gefolgte sich ein Mann, den er vom Sehen aus kannte, zu ihm mit dem Versprechen ihn führen zu wollen; beide gingen miteinander bis zum Girmayr'schen Hause in St. Magdalena, wo der Führer den Betrunkenen verließ und spurlos verschwand. Als der Bauer seinen Kausch ausgeschlafen, vermißte er die Briefstiche sammt den 400 fl., konnte aber den Führer nicht mehr auffinden. Ein Wachmann, der auf der Triesterstraße den Bauer und dessen Begleiter gesehen, erkannte letzteren als den hier wegen Diebstahls schon wiederholt verhafteten Georg Arntsch und wurde dieser, der Verübung des neuen Verbrechens dringend verdächtig, dem Gerichte eingeliefert.

Mahrenberg. (Versezt.) Der Notar Herr Josef Rudel wurde nach Zehring versetzt.

Murek. (Aufgefundene Leiche.) Hier wurde neulich der Leichnam eines vierzigjährigen Mannes von der Mur angeschwemmt, der gegen vier Wochen im Wasser gelegen. Spuren von Gewalt ließen sich nicht entdecken.

Friedau. (An Gehirnlähmung gestorben.) Der Postmeister und Gastwirth in St. Thomas, welchen der Bauernknecht Franz Bidovitsch auf offener Straße überfallen und zu Boden geschlagen, ist in Folge dieser Mißhandlung an Gehirnlähmung gestorben.

Sauerbrunn. (Badgäste.) Nach der achten Kurliste beträgt die Personenzahl 692.

Gonobiz. (In den Tod gezogen.) Hier badeten neulich drei Schulknaben. Der zehnjährige Waupot wurde im Spiele mit seinen Kameraden von diesen wiederholt in's Wasser gezogen, gerieth endlich in eine Tiefe und ertrank.

Gilli. (Begnädigung.) Seine Majestät hat dem Anton Doverschek von Polute, der am 16. Februar d. J. wegen zweifachen Mordes zum Strange verurtheilt worden, diese Strafe nachgesehen und hat der Oberste Gerichtshof die Strafe des schweren Kerkers auf die Dauer von 20 Jahren über ihn verhängt.

Gilli. (Stadt-Schulrath.) In der letzten Sitzung des Gemeinderathes wurden folgende Herren zu Mitgliedern des Stadt-Schulrathes gewählt: Direktor Bobisut, Dr. Glantschnigg, Dr. Fingersperger, Notar Sajoviz und Tisch. Die Versammlung beauftragte den Herrn Bürgermeister, dem bisherigen Stadt-Schulrath den Dank der Gemeinde auszusprechen.

Gilli. (Platzgelder.) Dieses Gefälle der Gemeinde hat im ersten Halbjahr 1887 1003 fl. ergeben — um 52 fl. mehr, als in der gleichen Zeit des Vorjahres.

Tüffer. (Konzert.) Das Konzert, welches der Chormeister des philharmonischen Vereines in Marburg, mit Fräulein Agnes Krishay von Graz am 4. d. M. hier gegeben, war ein Hochgenuß für unser kunstsinnes Publikum. Herr Töpfer trug Werke seines berühmten Lehrers A. Rubinstein, eigene Lieder und den Konzertwalzer von R. Taubig vor und rühmt man das verständnißvolle Spiel, die brillante Technik. Fräulein Krishay wußte namentlich durch „das Geheimniß“ von Jölnner und das „Maurische Ständchen“ von Küden zu Auserungen rauschenden Beifalls hinzureißen.

Pottauer Wochenmarkts-Preise.

Am 1. Juli 1887.

Gattung	Maß u. Preis Gewicht fl. kr.	Gattung	Maß u. Preis Gewicht fl. kr.
Weizen	100 Kg. 9 —	Speck, geräuchert	Kilogr. — 75
Korn	7 —	Schmeer	— —
Gerste	5 —	Salz	— 12
Hafer	6 50	Butter, frisch	— 60
Kukurup	7 —	Käse, steier.	— 12
Erbsen	— —	Eier	6 Stück — 10
Bohnen	6 50	Rindfleisch	Kilogr. — 44
Erbsen	2 50	Kalbfleisch	— 40
Erbsen	Kilogr. — 7	Schweinefleisch	— —
Erbsen	— —	Baumöl	— 60
Erbsen	— 16	Rüböl	— 40
Erbsen	Liter — 10	Glaszerzen	— 24
Erbsen	Kilogr. — 16	Seife, ord.	— 28
Erbsen	— 20	Brannwein	Liter — 35
Erbsen	— 35	Weinessig	— 12
Erbsen	— 16	Milch, frische	— 10
Erbsen	— 6	„ abgerahmt	— 7
Erbsen	— 42	Holz, hart geschw.	K. Met. 3 —
Erbsen	— 16	„ ungeschw.	— —
Erbsen	— 8	Holz, weich geschw.	— —
Erbsen	— 6	„ ungeschw.	— —
Erbsen	— 16	Holz, hart geschw.	Pektol. — 42
Erbsen	— 14	„ weich	— 40
Erbsen	— 10	Steinkohlen	100 Kg. — —
Erbsen	— 85	Heu	— 2 50
Erbsen	— 66	Stroh, Lager-	— 2 —
Erbsen	— —	Stroh, Streu-	— 1 60

Erklärung.

Erkläre hiemit, daß ich durch meine Aeußerungen Frau Rosa Ladina nicht beleidigen wollte, daher ich öffentlich Abbitte leiste.

971) **Josefine Spalek.**
Marburg, am 11. Juli 1887.

Ein Tischler-Gehilfe

wird aufgenommen: Tomzasse 11. (972)

Math. Prosch

Herrengasse 23.
Ganz neue Singer-Maschinen
um 35 fl.
mit 5jähriger Garantie.
Auch gänzl. Unterricht und sämtliche Reparaturen gratis.



Unter Garantie zu den billigsten Fabrikspreisen:
Telegraphen-
und
Telephon-Anlagen
in der allein concessionirten Anstalt in **MARBURG** bei **Math. Prosch.**

AVIS

für **Binder, Wagner, Schlosser, Seiler!**

In Folge des Ablebens dieser Gewerbetreibenden im Markte Hl. Dreifaltigkeit wäre obigen Handwerkern eine lohnende und gute Existenz in diesem Orte geboten.

Markt-Gemeindeamt Hl. Dreifaltigkeit W.B., den 30. Juni 1887. **GOLOB.**

Einladung zur Draufahrt

am Sonntag den 10. Juli mittelst Schiff zum **Deutschen Schulvereins-Feste** in **PETTAU.**
Abfahrt 7 Uhr Früh.
Anmeldungen werden bis längstens heute Abends 7 Uhr im Comptoir d. Mattes entgegen genommen. (982)



Josef Martini

kais. Privilegien- Inhaber kön.

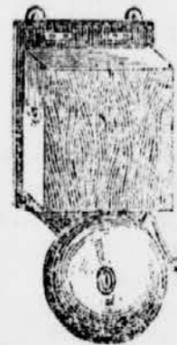
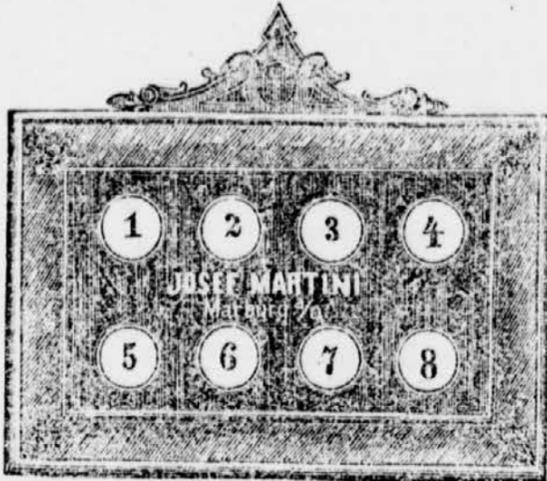
MARBURG A/D.

empfiehlt sich zur Herstellung aller

Bau- und Gitter-Arbeiten,

sowie zur Einrichtung von

Telegraphen- und Telephon-Leitungen.



Erklärung!

(967)

Der ergebnst Gefertigte installiert wie seit 15 Jahren alle Arten von Haus- und Zimmer-Telegraphen und montirt auch alle Arten von Telephonen für weitere wie für kürzere Strecken.

Indem ich den P. T. Kunden für das, mir bereits geschenkte Vertrauen danke, bitte ich zugleich, mir Ihr geneigtes Wohlwollen und alle in das Fach einschlagenden Bestellungen auch ferner zuwenden zu wollen.

Ich werde stets bestrebt sein, das in mich gesetzte Vertrauen durch solideste Bedienung zu rechtfertigen und werde mich das beste Material aus der renom- mirtesten Fabrik zu meinen Herstellungen verwenden.

Hochachtungsvoll

Josef Martini, Schlossermeister.

MARBURG, den 5. Juli 1887.

Josef Hirt,

Raminfergermeister,

wohnt seit 1. Juli 1887: Hauptplatz Nr. 16 (Ein- gang: Apothekergasse 4) I. Stock, links. (957)

Wein-Verkauf.

Auf meiner Besizung in Rohitsch liegen ca. 500 Hectoliter vorzügliche **schwarzrothe** und **weisse Weine** aus den Jahren 1883, 1884, 1885 und 1886 zum Verkaufe und werden einzeln sahweise, in Gebinden von 5 bis 50 Hecto- liter, oder im Ganzen gegen 10% **Anaabe** und 3 Monat Zeit zur Uebernahme billigt abgegeben. Gest. Offerte erbittet

B. Kallina's

Steingut- und Fayence-Ofen-Fabrik in Agram. (955)

Ein Acker.

1 Joch groß, gute Erde, mitten in der Kärntner- vorstadt und nur wenige Schritte von der Reichs- strasse entfernt, ist wegen Kränklichkeit des Besitzers aus freier Hand zu verkaufen. Nähere Auskunft im Verlage d. Bl. (946)

Kleines Familienhaus,

mit schönem Garten, 10 Minuten vom Hauptplatz, ist billig zu verkaufen. Hälfte des Kaufschillings kann liegen bleiben. Wo? sagt die Exp. d. Bl. (899)

Weinpresse

vollständig erhalten, mit großem Pressbaum, preis- würdig zu verkaufen. Anfragen: Verwaltung des Weingutes Binaria, Post Wonnobitz. (939)

Ein Lehrling

wird in einer Weiß- und Putzwarenhand- lung sofort aufgenommen. Wo? sagt die Exped. der „Marburger Zeitung.“ (962)

Geld! Geld!

(908)

auf 1 bis 10 Jahre, rückzahlbar in kleinen Monatsraten, reell, discret, billig, jedoch nur von 300 fl aufwärts, erhalten Cavaliere, Officiere, Industrielle, Guts-, Haus- und Grund- besitzer, Professoren, Aerzte, Beamte, Lehrer, Kaufleute, Erb- und Pensionsberechtigte, Geistliche und Damen sowohl hier als auch in der Provinz. Adresse: F. Gurré, Credit-Geschäft, Graz.

Feine Backbrot mit Salat!

48 kr. bei (974)

Franz Martinek in Zweinig.

Zu verkaufen:

ein sehr bequemer, **halbgedeckter Wagen** (zweispännig) preiswürdig. Anfrage in der Exped. der „Marburger Zeitung.“ (973)

Ein solider Knabe

mit guten Schulzeugnissen, 14 Jahre alt, beider Landessprachen mächtig, wird Ende dieses Schul- jahres beim Gold- und Silberarbeiter in Pettau aufgenommen. (969)

Wein-Verkauf.

Mehrere Star in Weine aus den Jahren 1884 und 1885 stehen billig zum Verkaufe bei Mathias **R u e s**, St. Anton, Wind-Brühl. (968)

Zu vermieten:

der ganze I. Stock des Hauses Nr. 22 in der Allerheiliggasse, bestehend aus drei Zimmern, Salon und einer Küche, ferner im II. Stocke zwei Zimmern und eine Küche sammt Zugehör. Der I. Stock kann auch in zwei Wohnungen getheilt werden. Anfrage bei Hrn. Gasparic. (933)

Gasthaus in Marburg

wird zu pachten gesucht. Offerte an die Exped. d. Bl. erbeten. (977)

Wohlschlager's Gast-Garten,

Bancalarigasse 6.

Sonntag den 10. Juli 1887

(bei günstiger Witterung)

CONCERT

von der

Südbahn-Werkstätten-Musikkapelle

unter persönlicher Leitung ihres Kapellmeisters **Hrn. Johann Handl.**

Anfang 4 Uhr. Entrée 20 kr.

Die ergebnst Einladung hierzu macht

980) **JOHANN FRIEDAU.**



Unläßlich

der Ferien

verkehren

Sonntag den 17. Juli 1887

Bergnügungs-Züge

[mit ca. halben Fahrpreisen]

von

Marburg nach Trieste, Triest und Venedig.

Abfahrtszeiten und Fahrpreise tour und retour:

Von Marburg nach	Abfahrt	II. Klasse fl.	III. Klasse fl.
Trieste od. Venedig	17. Juli 8 U. 20 M. Vorm.	12.—	8.—
Venedig	17. „ 8 „ 20 „ „	15.—*)	10.—

*) In Triest: II. Kl. Preis 18.25; III. Kl. Preis 11.20.

Ankunft in Triest am 17. Juli 11 U. 42 M. Nachts.

„ „ Venedig „ 17. „ 6 „ 30 „ Abds.

Billetgiltigkeit 14 Tage.

Freigezack wird keines gewährt. Kinder zahlen die volle Gebühr.

Alles Nähere enthalten die affichirten Plakate und die Programme, welche bei den Herren Stations- Chefs der Südbahn und in der Expedition dieses Blattes gratis zu haben sind.

H. Schröckl's Wwe.,

Konj. I. Wiener Reise-Bureau,

I. Kolowratring 9.

976)

Neu! Neu!

[627]

Marburger

Wein-Confect!

Vorzüglich zum Wein als Nachtisch!

Für Landpartien,

Restaurationen und Gasthäuser.

In Packeten zu 12 kr. und 20 kr.

Echten reinen Himbeersaft

per Kilo 60 fr.

Preiselbeer-Compot

per Kilo 60 fr.

GEFRORNES

und

EISKAFFEE

empfiehlt

Johann Pelikan's Conditorei.